

ein Jahr verzögern, erkennt er sofort den Pferdefuß. Denn genau dieses eine Jahr benötigt Portugal, um inzwischen mit einer eigenen Flotte den Spaniern voranzukommen. Kühl wehrt der junge König darum ab; der Gesandte möge lieber mit dem Kardinal Adrian von Utrecht sprechen. Der Kardinal wieder verweist die Angelegenheit an den Kronrat, der Kronrat an den Bischof von Burgos; auf derart dilatorische Art wird unter ständigen höflichen Versicherungen, daß sein Vetter Karl nicht daran denke, seinem „muy caro é muy amado tio é ermano“, dem König Manoel, auch nur die geringste Schwierigkeit zu bereiten, der diplomatische Protest Portugals leise und unauffällig zu den Akten gelegt. Alvaro da Costa hat nichts erreicht und mehr noch: die eifersüchtige Intervention Portugals hat Magellan sogar in unerwarteter Weise gefördert. Sonderbar überkreuzen sich mit einemmal in dem Schicksal des gestern noch unbekanntem Fidalgo die Launen der großen Herren der Erde. Erst im Augenblick, da König Karl Magellan eine Flotte anvertraut, ist für König Manoel sein ehemaliger kleiner Offizier eine wichtige Person geworden. Und wiederum: seit König Manoel um jeden Preis ihn zurückkaufen will, ist er König Karl nicht mehr feil. Je mehr nun Spanien die Ausfahrt zu beschleunigen sucht, desto grimmiger wird Portugal versuchen, sie zu verhindern.